

4./7. 1916). Moench<sup>232)</sup> überzieht Altgummi mit einer Masse aus Leinöl, Terpentinöl, Kaolin und erhitzt das Gemisch eine Stunde. Nach dem Ver. St. Pat. 1 202 760<sup>233)</sup> vom 29./7. 1914 wird fein zerteilter Altkautschuk mit einer Lösung von Harz in Schwefelkohlenstoff behandelt.

Ferner sind noch zwei Maschinen für die Regeneratfabrikation zu erwähnen, ein Metallausscheider, um aus vulkanisiertem Altkautschuk Eisen und Stahlteilchen zu entfernen, und ein Drehtrockner der Firma American Process Co., New York<sup>234)</sup>.

(Schluß folgt.)

## Mahnworte zum geschichtlichen Inhalt chemischer Bücher und zu Anzeigen chemie- geschichtlicher Schriften.

Von PAUL DIERGART in Bonn.

(Eingeg. 19./5. 1919.)

Die chemischen Lehr- und Handbücher, sowie Einzeldarstellungen (Monographien) deutscher und fremder Sprache bringen fast alle mehr oder weniger hier und da geschichtliche Bemerkungen und Einleitungen, denen hier einige Worte gewidmet sein möchten. Die Besprechung bestimmter Schriften soll bei dieser Gelegenheit nicht unsere Aufgabe sein, vielmehr sollen Wege gewiesen werden, auf denen vorhandene Schwächen behoben werden können. Wir teilen den Stoff in drei Abschnitte ein: 1. Sind geschichtliche Zusätze nötig? 2. Wie sind sie zu schreiben? und 3. Wer sollte fachgeschichtliche Schriften nicht besprechen?

### 1.

Die Frage, ob geschichtliche Beifügungen in den besagten Büchern erforderlich sind, läuft letzten Endes auf die Bedeutung der Geschichte der Chemie überhaupt hinaus. Und diese Bedeutung ist in den letzten zwanzig Jahren von den berufensten und bedeutendsten Chemikern so oft — wenn auch fast umsonst — ausgerufen worden, daß ein erneutes Eingehen auf diese Grundfrage sich hier erübrigt. Auch die Frage, ob die Lehr- und Handbücher der Chemie die Geschichte dieser Wissenschaft zweckmäßig berücksichtigen sollen, ist oft eingehend behandelt worden. Sowohl für die höheren wie für die Hochschulen besteht wohl kaum noch ein Zweifel, daß ein gewisser geschichtlicher Einschlag auch in den in Frage stehenden Büchern nötig ist. Zu dieser letzten Frage hat der Verfasser sich in der Angew. Chemie 1919, Aufsatzteil S. 136 näher geäußert. Daß zu den Einzeldarstellungen die Geschichte des behandelten Gegenstandes der Abrundung wegen gehört, liegt zu nahe, um es noch besonders zu begründen. In welcher Art und in welchem Umfang nun das geschichtliche Moment dabei zu berücksichtigen ist, soll im folgenden kurz erörtert werden.

### 2.

Als das bei weitem Wichtigste erscheint mir auch hier unbedingte geschichtliche Zuverlässigkeit, denn gerade hier ist die Gefahr am nächsten, daß geschichtliche Fehler oder Schiefheiten sich so einbürgern, daß sie schlechthin fast unausrottbar sind. Und damit ist der Chemie ein so schlechter Dienst erwiesen, daß in solchem Falle geschichtliche Zutaten besser unterbleiben. Es ist nun unmöglich, für den oder die Verfasser oder Herausgeber eines chemischen Lehr- oder Handbuches und oft auch einer Einzeldarstellung, so ohne weiteres in der Geschichte der Chemie das Zuverlässige und zugleich Neueste zu erfahren. Trotz oft vorhandenen guten Willens hat man doch den Eindruck, daß das Geschichtliche vogelfrei sei und besonderer Fachstudien nicht bedürfe. Die meist in fünf umfangreichen Bänden gebundenen chemiegeschichtlichen Werke (1842—1886) von Hermann Kopp sind für den, welcher auch die jüngste hierher gehörige Arbeit beurteilen kann, immer noch von großem Wert, und kein Volk hat ihnen bisher Gleichwertiges an die Seite zu setzen vermocht. Auch die rühmlichst bekannte „Geschichte der Chemie“ von Ernst von Meyer dürfte allein nicht genügen, da zwischen den Auflagen meist zehn Jahre gelegen haben und auch dieses Werk nur in gedrängter Kürze berichtet. Genügend wäre ein diesbezügliches Studium der vorliegenden 17 Jahrgänge der „Mitt. z. Gesch. d. Med. u. d. Naturw.“, der letzten etwa 20 Jahrgänge der „Chemiker-Zeitung“ und der „Angew. Chemie“, in welchen auch zugleich die wichtigeren zugehörigen Schriften des Auslands erwähnt oder besprochen werden. Dies kann natürlich von den Verfassern nicht verlangt

werden, zumal ihnen allermeist die erforderliche Zeit dazu fehlt, selbst wenn der nötige Reiz vorhanden ist. Auch werden ihnen die geschichtlichen Arbeitsmethoden nur in seltenen Fällen geläufig sein. Und doch müssen die geschichtlichen Zusätze oder Einleitungen in ihren Büchern auf der Höhe der chemiegeschichtlichen Forschung sein. Wie ist das zu erreichen? Es ist nichts Neues, daß selbst eng verwandte Wissenszweige sich gegenseitig Rat holen, und so ist es auch hier die organische Folge, daß die geschichtlichen Einfügungen entweder geschichtlichen Chemikern zur Niederschrift überlassen werden, oder daß man sich vor der Drucklegung dieserhalb mit ihnen ins Einvernehmen setzt.

Die oft vertretene Ansicht, daß es nur ganz wenige gibt, welche die Geschichte der Chemie ernstlich kennen und mit Verständnis betreiben, ist verkehrt. Sie mag wohl mit darauf zurückzuführen sein, daß die „Fachgruppe für Geschichte der Chemie“ des „Vereins deutscher Chemiker“, die seinerzeit von den Herren E. O. v. Lippmann, E. v. Meyer, Ed. Vongerichten und dem Schreiber dieser Zeilen durch Aufruf betrieben und begründet wurde, bisher leider wenig Anhang gefunden hat und entsprechend wenig hervorgetreten ist. Möchte es bald anders werden! Von den heute lebenden Chemikern im weiteren Sinne, welche ihre allgemeingeschichtliche Schulung und vor allem ihre Fähigkeit sachgemäßer, auch fremdsprachlicher Quellenkritik an den Tag gelegt haben, zähle ich bequem zwanzig. Aufzählungen sind immer ebenso schwierig wie ungerecht, deshalb sollen sie hier unterbleiben.

Es ist noch die Frage nach dem Umfang der Zusätze. In den genannten Büchern ist die Geschichte der Chemie Nebensache und entsprechend zu behandeln. In den Lehr- und Handbüchern dürften eingangs der einzelnen Kapitel und als Einleitung zur Besprechung der einzelnen Gegenstände jeweils ein paar Druckzeilen genügen, in denen das Allerwichtigste unter genauer Angabe der Quellen, vielleicht als Fußnote, mitgeteilt wird. In Einzeldarstellungen sollte eine geschichtliche Einleitung auf etwas breiterer Grundlage mit genauen Quellenangaben nie fehlen.

### 3.

Auf einen weiteren Übelstand soll bei dieser Gelegenheit noch hingewiesen werden. Es ist die Anzeige und Kritik chemiegeschichtlicher Schriften durch Unberufene. Selbst die kritiklose Anzeige geschichtlich nicht tätiger Chemiker ist schon deshalb höchst unerwünscht, weil die Buchbesprechungen in besonderen bibliographischen Werken gesammelt werden — in Deutschland z. B. in der „Bibliographie der deutschen Rezensionen“ —, und mancher dann in den Glauben gebracht werden würde, ein anerkanntes Werk vor sich zu haben, während vielleicht das Gegenteil der Fall ist. Mitunter wird der Besprechung dann auch ein pseudokritisches Mäntelchen umgehängt, welches oft »Lappalien« bemängelt, Wesentliches verschweigt und keinerlei geschichtlichen Wert in sich trägt, dem Leser nur vortäuscht, daß ein Fachkenner sich äußert. Die wahre Arbeitsleistung der Verfasser wird dadurch nur zu oft unrichtig dargestellt, sowohl nach der positiven wie nach der negativen Seite. Es ist doch klar, daß die Besprechung vonseiten eines Fachmannes aus ganz wesentlich anderen Gedankengängen entspringt als bei einem Nichthistoriker. Was ist darauf zu geben, wenn z. B. ein Werk über Teerfarbenindustrie von einem berühmten Analytiker oder Nahrungsmittelchemiker besprochen würde! Das kommt in einer gut geleiteten Zeitschrift auch noch nicht einmal in Gestalt einer bloßen Anzeige vor, aber die Fachgeschichte, das ist in den Augen mancher etwas anderes, das kann man nach dieser irrigen Meinung so ganz im Spielen lernen und dann fachgeschichtliche Arbeiten beurteilen. Oft haben derartige Anzeigen wirklich nur den Wert der sog. „Waschlappen“. Die Zeiten, in denen ein Goethe in so unendlich vielen Gebieten geradezu zu Hause war, sind heute vorbei. Deshalb überlasse man die Besprechung fachgeschichtlicher Schriften denen, welche gründlichste Fachkenntnisse dazu befähigen und berechtigen.

### Zusammenfassung.

In den im Thema genannten Büchern ist ein gewisser geschichtlicher Einschlag erforderlich. Derselbe wird am besten erreicht, indem namhafte Chemiehistoriker vor Drucklegung hinzugezogen werden, damit das geschichtlich Wichtigste vor den Kapiteln und Gegenständen ganz kurz, in Einzeldarstellungen etwas näher unter Quellenangabe mitgeteilt wird. Die Besprechung fachgeschichtlicher Arbeiten muß gediegene fachgeschichtliche Tätigkeit, die tunlichst selbst in der Kritik steht, und Erfahrung voraussetzen. [A. 51.]

<sup>232)</sup> Kunststoffe 6, 234 [1916].

<sup>233)</sup> Gummi-Ztg. 31, 260 [1916].

<sup>234)</sup> Gummi-Ztg. 30, 604 [1916].